

URL: http://www.volksstimme.de/vsm/nachrichten/lokalausgaben/gardelegen/?em_cnt=1730494

Netzwerk zur Behandlung von Schlaganfallpatienten vorgestellt

Telemedizin im Krankenhaus

Von Donald Lyko



Der Diplominformatiker Peter Knüppel unterhielt sich live mit einem der Ärzte in Magdeburg. Foto: Donald Lyko

Seit einigen Tagen ist das Gardeleger Altmark-Klinikum an das erste telemedizinische Schlaganfall-Netzwerk in Sachsen-Anhalt angeschlossen. Die Versorgung von Schlaganfallpatienten wird dadurch verbessert. Gestern Nachmittag wurde das Projekt Klinik- und niedergelassenen Ärzten vorgestellt.

Gardelegen. Je schneller ein Patient nach einem Schlaganfall behandelt wird, um so besser sind seine Chancen. Schnelles Reagieren ist wichtig, bei den Angehörigen ebenso wie bei den Hausärzten, Mitarbeitern der Rettungs- und Notfalldienste sowie dem Klinikpersonal. In vielen Fällen war es bisher so, dass die betroffenen Männer und Frauen in Spezialkliniken verlegt wurden, zum Beispiel nach Magdeburg. Die Zeit der Verlegung war von den dortigen Ärzten genutzt worden, um im Gespräch mit Angehörigen Informationen zum Patienten zu bekommen, um sich im Fall einer Erstversorgung in einem Krankenhaus Laborwerte und Computertomografie-Aufnahmen schicken zu lassen.

"Wenn die Informationen und Werte bereits vorliegen, muss der Patient dann überhaupt zur Magdeburger Klinik gefahren werden?", formulierte Privatdozent Dr. Michael Görtler eine der Fragen, die Ansätze für das Projekt TASC (Telemedical Acute Stroke Care) waren. Görtler ist einer der Projektpartner beim Stroke unit am Universitätsklinikum Magdeburg, das der Mediziner so zusammenfasste: "Wir können Ihnen auf die Finger schauen."

Wie es funktioniert, erklärte der Diplominformatiker Peter Knüppel ganz eindrucksvoll, indem er eine Verbindung – eine Videokonferenz – zu einem Kollegen in Magdeburg herstellte, mit dem er sich während des Vortrages live unterhielt. Ziel der Vernetzung sei, so Knüppel, die anfallenden Daten möglichst schnell zu den namhaften Schlaganfallspezialisten des Magdeburger Uniklinikums zu übermitteln. Gleichzeitig sollen aber auch die Bilder vorliegen und eine direkte Kommunikation via Bildschirm möglich sein. "Wenn auf einer Seite etwas eingegeben wird, soll es auf der anderen Seite gleich verfügbar sein", sagte der Informatiker. Um es den Beteiligten einfach zu machen, soll alles über eine Arbeitsfläche laufen.

Das Erfassen der Daten sei zudem wichtig für die Dokumentation, erklärte Peter Knüppel mit Verweis auf die Haftungsfragen. Dazu hatte sich zuvor schon Dr. Michael Görtler geäußert. Auch wenn die Spezialisten aus Magdeburg telemedizinisch eingebunden werden, liege die Verantwortung weiter bei den Handelnden vor Ort.

Zu Beginn der Veranstaltung hatte TASC-Projektkoordinatorin Katja Besser das Schlaganfall-Netzwerk Sachsen-Anhalt vorgestellt, dessen Mittelpunkt die Uniklinik Magdeburg ist. Schon vor Projektstart im Juni 2009 waren die Krankenhäuser Stendal und Halberstadt mit Magdeburg vernetzt, jetzt sind Aschersleben und Gardelegen hinzugekommen, in den nächsten Wochen werden Burg und Zerbst folgen. Beteiligt am zweijährigen Projekt, das das Bundesforschungsministerium mit 1,47 Millionen Euro fördert, ist zudem die Klinik in Bernburg. Sie wird genutzt, wenn es in Magdeburg Engpässe geben sollte.

Im Bereich der sogenannten Satellitenkliniken der Magdeburger Klinik gibt es pro Jahr zirka 1345 Schlaganfallpatienten, deutschlandweit sind es rund 200 000 jährlich. Und bis zum Jahr 2050 wird sogar ein Anstieg auf 290 000 erwartet, erklärte Katja Besser. 80 Prozent der Schlaganfälle sind ischämische (Durchblutungsstörungen einer Hirnarterie). Darum steht dieses Krankheitsbild auch im Mittelpunkt des Projektes.

Der Einsatz der Telemedizin-Technik biete besonders für den ländlichen Raum Vorteile, sagte die Projektleiterin, denn so könnten die Ärzte der örtlichen Krankenhäuser schnell mit den Spezialisten in größeren Städten zusammenarbeiten. In Bayern und in Sachsen gebe es schon seit Jahren sehr gute Erfahrungen mit den Netzwerken, bei deren weiteren Aufbau das Modell der Magdeburger Uniklinik helfen soll. Das Projekt ist interdisziplinär, denn neben Medizinern arbeiten Medizintechniker, Betriebswirte und Ingenieure mit. Über die wirtschaftlichen Potenziale der Telemedizin sprach Professor Dr. Matthias Raith, der das Interaktionszentrum Entrepreneurship der Uniklinik und damit auch das TASC-Projekt leitet.

Schon in den vergangenen Jahren sei die Zusammenarbeit zwischen den Magdeburgern und den Gardelegern sehr gut gewesen, sagte Dr. Michael Görtler, "jetzt wird es noch besser. Ich glaube, es hilft den Patienten". Auch Chefarzt Dr. Michael Schoof, Ärztlicher Direktor des Altmark-Klinikums Gardelegen, freut sich "auf die Intensivierung unserer Zusammenarbeit". Er sei froh, dass man sich nicht mehr primär Gedanken über den Transport des Patienten machen müsse, sondern sofort gemeinsam mit dem Kollegen aus Magdeburg mit der Behandlung begonnen werden könne.